



Kochen kann ein wirklich tolles, vielfältiges und vor allem sehr leckeres Hobby sein. Allerdings haben die Menschen sehr unterschiedliche Geschmacksvorlieben, und das nicht nur bei warmen Speisen. Ich hatte einen Mitschüler, der liebte Honig auf seinem Leberwurstbrot. Da habe ich mich geschüttelt, bis er mich überredet hat, es zu probieren. Okay, das schmeckte interessant, weil ganz unterschiedliche Geschmacksrichtungen aufeinander trafen. Und ich kenne jemanden, der will sein weich gekochtes Ei unbedingt mit etwas Zucker essen. Das wiederum kann ich mir gar nicht gut vorstellen. Andere Leute schneiden große Gemüsezwiebeln in den Obstsalat (was tatsächlich ziemlich gut schmeckt!). Manchmal muss man einfach mal ausprobieren, wie etwas schmeckt, wenn man es anders zubereitet. Ich freue am Wochenende auf eine große Schüssel Salat – mit den Blüten von Gänseblümchen und Löwenzahn und zum Verzieren noch blaue Vergissmeinnicht-Blüten. Es hat lange gedauert, bis ich wusste, wie gut das schmeckt ...

Euer SZettchen (pebe)

Wenn das Spielen zum Problem wird



Manche Menschen können nicht mehr aufhören zu spielen. Foto: dpa

dpa Berlin. Nur noch eine Runde zocken! Wer einmal angefangen hat, auf dem Computer oder der Konsole zu spielen, mag oft gar nicht mehr aufhören. Das ist nicht ungewöhnlich. Doch bei manchen Leuten wird es extrem: Sie spielen die Nacht durch und sind in der Schule oder auf der Arbeit müde. Oft haben sie auch keine Lust mehr, Freunde oder ihre Familie zu sehen, weil sie lieber spielen möchten.

Wer sich so verhält, ist mediensüchtig. Das gilt auch für Menschen, die sich ständig Fotos und Videos auf Online-Plattformen anschauen. Wer das Handy kaum noch aus der Hand legen kann, hat vielleicht ein Problem.

Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen in Deutschland findet deshalb: In den Schulen sollte das Thema Mediensucht stärker besprochen werden. Das ist das Ergebnis einer Studie. Auch die Anbieter solcher Medien sollten über Mediensucht informieren, finden viele.

Playmobil-Figuren fürs Weltraum-Training

dpa Köln. Wie werde ich Astronaut oder Astronautin? Wie sieht das Training für den Weltraum aus? In einem Video im Internet stellen Playmobil-Figuren diese Fragen einem echten Astronauten: Luca Parmitano. Zweimal war der Raumfahrer schon für längere Zeit im Weltall. Das Video mit ihm hat die Raumfahrt-Agentur Esa extra für Kinder gemacht.

Luca Parmitano erzählt im Video unter anderem, dass Wissenschaftler, Ärzte, Piloten oder Testpiloten sich bei der Esa bewerben können, um Astronaut zu werden. In ihrer Ausbildung lernen sie dann unter anderem viel über Physik, Chemie und Mathe. Wer wirklich ins All geschickt wird, muss außerdem ein Spezial-Training machen.

Was man da genau lernt? Unter <http://dpaq.de/pD8wl> erklären dir Luca Parmitano und die Playmobil-Figuren das. Am besten schaust du dir das Video zusammen mit deinen Eltern an.



Die Nachwuchs-Reporter aus der Stahlbergschule haben eine ganze Menge übers Geld gelernt – und sie durften auch einige alte Scheine in die Hand nehmen. Fotos: Schule



Kröten, Moos und Zaster

MÜSEN Zigsch-Projekt: Klasse 4b der Stahlbergschule hat viel über das Geld gelernt

Die Nachwuchs-Reporter der Stahlbergschule haben Besuch von der Sparkasse Siegen bekommen.



sz ■ Gerne hätte sich die Klasse 4b der Stahlbergschule in Müsen auf den Weg zur Sparkasse in Siegen gemacht, um über die Geschichte des Geldes in Deutschland zu recherchieren. Aber das war wegen Corona leider nicht möglich. Umso mehr freuten sich die Kinder, dass Tanja Scherzer von der Sparkasse Siegen stattdessen an die Stahlbergschule gekommen ist. Und das gleich zweimal: einmal für Gruppe A und einmal für Gruppe B – wegen des Wechselunterrichts.

„Wer kennt das Spiel Montagsmaler?“, begann Tanja Scherzer, nachdem sie sich den Kindern vorgestellt hatte. Und schon ging es los. Samuel malt einen Begriff an die Tafel mit bunter Kreide, Hermine rät und ruft: „Ein Pilz!“ Dann kommt Jianna nach vorne und zeichnet. „Ein Sparschwein“, ruft diesmal Lani zuerst. Sanni zeichnet eine Kuh. Zum Schluss malt Abdul einen Ring. Aber was haben diese Wörter eigentlich mit Geld zu tun?

Ganz früher, bevor es Geld gab, haben die Menschen getauscht: Ein Bauer hat zum Beispiel zwei Schweine und will eine Kuh. Ein anderer hat eine Kuh, will aber zwei Schweine. Sie haben dann getauscht.

Erst um 700 v. Chr. erschien das erste Münzgeld in Griechenland. Eine Goldmünze war mehr wert als eine Silbermünze. Die Taler trugen Stempel mit Götterbildern. 2000 Jahre nach der Erscheinung des Münzgeldes, ungefähr 1300 nach Christi Geburt, wurde das Papiergeld in China erfunden.

Heute, genauer seit dem 1. Januar 2002, ist der Euro unser Zahlungsmittel in 19 EU-Ländern und in den drei Kleinstaaten Andorra, Monaco und San Marino. Der Euro vereinfacht den Geldverkehr in Europa und fördert die Gemeinschaft der EU.

Es gibt acht Euro-Münzen: 1 Cent, 2, 5, 10, 20 und 50 Cent, 1 Euro und 2 Euro. Die Vorderseiten der Münzen sehen in allen Ländern gleich aus. Die Motive auf den Rückseiten der Münzen sollen zeigen, auf welchem Land sie kommen. Auf den in Deutschland geprägten 1-, 2- und 5-Cent-Münzen ist ein Eichenblatt zu sehen, auf den 10-, 20- und 50-Cent Münzen das Brandenburger Tor. Auf jeder deutschen 1- und 2-Euro-Münze ist der Bundesadler

zu sehen. Griechenland druckt den Stier auf die Euro-Münzen, Irland die Harfe.

Die Euro-Scheine aller Länder sehen hingegen gleich aus. Man erkennt nicht das Land, in welchem sie gedruckt wurden. Es gibt sieben Scheine: 5 Euro, 10, 20, 50, 100, 200 und 500 Euro, wobei der 500-Euro-Schein nicht mehr ausgegeben wird. Auf den Vorderseiten aller Euro-Scheine sind immer Türen, Tore oder Fenster zu sehen. Sie stehen für Offenheit und Weitblick. Auf den Rückseiten sind immer Brücken abgebildet. Diese sollen ein Zeichen für die Verbundenheit der EU-Länder sein. Der Österreicher Robert Kalina hat die Bilder für die Scheine entworfen. Sie zeigen Motive der europäischen Architektur aus verschiedenen kunstgeschichtlichen Epochen, aber keine echten Bauwerke. Damit wollte man vermeiden, dass sich einzelne Eurostaaten bevorzugt oder benachteiligt fühlen.

Vor dem Euro hatte jedes Land seine eigene Währung. In Deutschland war das zuletzt die Deutsche Mark (von 1948 bis 2001). Davor gab es die Mark oder auch „Goldmark“ (von 1871 bis 1923), die Rentenmark (von 1923 bis 1924) und die Reichsmark (von 1924 bis 1948).

Kröten, Moos und Zaster, Asche, Bares, Eier, Heu, Knöpfe, Moneten, Pinke Pinke, Penunzen, Flocken, Kies, Knete, Kohle, Mäuse, Piepen, Pulver, Schotter: Zuletzt brachte Tanja Scherzer mit einem lustigen Spiel großen Spaß und auch Bewegung in das Klassenzimmer.



Eine Klasse, zwei Gruppen: Die Schüler aus der 4b der Stahlbergschule haben trotz der Pandemie gründlich zum Thema „Geld“ recherchiert, und mit Tanja Scherzer von der Sparkasse haben sie eine echte Expertin aufgetan.



Neue Ziele fürs Klima und noch viel Arbeit

dpa Berlin. Das ging ja fix! Erst letzte Woche wurde die deutsche Regierung noch zum Nachsitzen verdonnert. Sie sollte ihre Pläne für den Klimaschutz überarbeiten, hat Deutschlands höchstes Gericht, das Bundesverfassungsgericht, gesagt.

Nun verkündeten Politikerinnen und Politiker neue Ziele. „Wir werden alles daran setzen, bereits 2045 das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen“, sagte die deutsche Kanzlerin Angela Merkel. Ursprünglich war das erst fünf Jahre später geplant. Klimaneutral heißt, einfach erklärt: Es sollen nur noch so viele klimaschädliche Gase ausgestoßen werden, wie auch wieder gespeichert werden können.

Damit das gelingt, muss in den kommenden knapp 30 Jahren viel passieren. Kraftwerke, viele Autos und Flugzeuge zum Beispiel stoßen momentan noch jede Menge solcher Gase aus. Wie genau die neuen Zahlen und Werte erreicht werden sollen, ist aber noch nicht klar. Man könnte zum Beispiel Benzin teurer machen, damit die Leute weniger Auto fahren. Oder mehr Windräder und Solaranlagen bauen, damit wir mehr umweltfreundlichere Energie erhalten. Die Politikerinnen und Politiker müssen darüber aber noch beraten und entscheiden.

Umweltschützern gehen die Pläne nicht weit genug. Sie protestierten in der Hauptstadt Berlin. Vor dem Brandenburger Tor bauten sie ein großes CO₂-Schriftzeichen auf, aus dem Flammen loderten. Die Abkürzung steht für das klimaschädliche Gas Kohlenstoffdioxid.



Manchen Umweltschützern reichen die Klimapläne der Regierung nicht aus. Sie entzündeten ein Schriftzeichen mit der Abkürzung CO₂. Foto: dpa

Corona-Impfung für Kinder in Kanada

dpa Ottawa. Was für Erwachsene gut ist, muss nicht unbedingt auch für Kinder richtig sein. Das gilt auch für Impfstoffe gegen das Coronavirus. Fachleute müssen sich da zum Beispiel genau anschauen: Welche Menge hilft Erwachsenen? Und wie viel brauchen Kinder? Solche Dinge zu prüfen und zu testen, kann etwas dauern. Das Land Kanada aber ist da einen wichtigen Schritt weitergekommen. Dort wurde ein Corona-Impfstoff für Kinder und Jugendliche zwischen zwölf und 15 Jahren zugelassen.

In den Ländern der Europäischen Union ist das Mittel bislang ab 16 Jahren erlaubt. Das betrifft auch Deutschland. Ob der Impfstoff auch hier für jüngere zugelassen wird, wird gerade geprüft. Das könnte aber noch bis Anfang oder Mitte Juni dauern. Firmen arbeiten außerdem auch an Impfstoffen für jüngere Kinder.

Löwen besser vor Jägern schützen

dpa Johannesburg. Löwen gelten als bedrohte Tierart. Das heißt, dass sie immer weniger werden und unter schweren Umständen leben müssen. Sie werden etwa gejagt oder vertrieben.

In einigen Ländern in Afrika gibt es die sogenannte Trophäenjagd. Tausende Löwen werden dabei in Gehegen aufgezogen, nur um sie später von Jägern etwa aus Europa oder den USA töten zu lassen. Firmen bezahlen die Jäger viel Geld.

Damit könnte aber bald Schluss sein. Eine südafrikanische Politikerin will die Zucht der gefangenen Löwen gerne stoppen. Die Züchter der Tiere finden das gar nicht gut. Die Tierschützer aber freuen sich.



Löwen sollen besser geschützt werden. Foto: Adam Peyman/HSI/dpa

